

# Die Machtfrage an Christkönig

Was ist ein guter König? Was ein guter Anführer?

**N**ein, die Mächtigen erscheinen nicht an der Krippe. So schreibt es der Jesuit Alfred Delp aus seinem Gefängnis vor der Hinrichtung durch die Nationalsozialisten in seinen Betrachtungen zu den „Gestalten der Weihnacht“. Die Mächtigen „besitzen ihre Macht aus sich und für sich ... Nicht der Glanz Gottes wird gehütet, sondern die eigene Position“. Er analysiert diese Macht: Uneingeschränkte Macht isoliert die Mächtigen, sie macht unflexibel für Unvorhergesehenes. Totalitäre Macht desensibilisiert für die Nöte von Randgruppen. Bei Kritik bleibt den Mächtigen nur der reine Selbsterhalt mit der Waffe.

## Folgen der Macht

Alfred Delp hatte bis zum äußersten Extrem erfahren, was schlechte Herrscher sind, was totalitäre weltliche Machtausübung für die Machthaber und die Beherrschten bedeutet: Krieg, Unterdrückung, Gewalt und Vernichtung. In jeder Diktatur lässt sich das ablesen – ob historisch bei den römischen Kaisern, ob bei den neueren Parteien-Herrschaften, ob bei dem Ruf nach einer starken Führung.

Auch die Kirche setzte sich mit dem Thema Macht und Gewalt auseinander. Als eines der letzten Feste wurde Christkönig eingeführt und zuletzt vor die Adventszeit gelegt: Christus als der wahre König der Welt und des Universums. Im Nationalsozialismus war dieses Fest



◀ Christkönig – ein schwieriges Fest, da viele Königreiche der Vergangenheit angehören.

Foto: gem

eine deutliche Ansage gerade der Jugendlichen ans Regime. Bevor das Kind in der Krippe geboren wird, macht die Kirche schon mal deutlich, wie diese neue Herrschaft sein wird.

## Bei Profis angefragt

Was ist ein guter König? Ein guter Anführer? Ein ungewöhnliches Beispiel nennt der Autor und Unternehmensberater Simon Sinek: Er zeigt am Beispiel der Elite-Einheit der US-Armee, der Navy Seals, dass ein Vorgesetzter dort an zwei Fähigkeiten gemessen wird: der „Performance“ – also dem, wie der Vorgesetzte arbeitet, was er inhaltlich kann, wie innovativ er ist. Und an der „Trust“, der persönlichen Glaubwürdigkeit, der Frage, wie integer und vertrauenswürdig er ist.

Einem „High Performer“ kann ich meine Arbeit anvertrauen, meine Arbeitszeit. Aber auch meine Familie? Mein Vermögen? Wer nur auf Erfolg hin arbeitet, ist ein toxischer Vorgesetzter, ein gewissenloser Mensch, der ohne eigene ethische Maßstäbe alles dem Erfolg opfert. Dieser Elite-Truppe ist deswegen

ein Anführer lieber, der etwas weniger gut performt, aber umso integrier und vertrauenswürdiger ist.

Entscheidend ist deshalb nicht: Wie erfolgreich bin ich mit der Macht? Sondern auch: Wie übe ich die Macht aus? Wie gehe ich um mit Macht mir gegenüber? Wie verändert mich die Macht?

Und reicht das schon für Christus König? Ist Jesus als König einfach der bessere Herrscher? Ist das „Reich Gottes“ einfach eine bessere Welt?

Im Buch „Geh fort, wenn du kannst“ von Luise Rinser trifft eine italienische Partisanengruppe im Zweiten Weltkrieg einen jungen Priester. Der Priester teilt ihre Ansichten. Und sie fordern ihn auf mitzukommen, sich ihnen anzuschließen. Er soll mit ihnen und mit Waffen für den Frieden kämpfen.

Das lehnt der Priester ab. „Das Reich, das du (Widerstandskämpfer) gründen willst, kann nicht gegründet werden ... Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Der Priester verweigert nicht Hilfe und Unterstützung, er teilt als Anarchist alle ihre Ansichten. Und trotzdem: Das Reich Gottes, das Reich ewigen Friedens, ist „schon“ und „noch

nicht“ – es ist in der Welt und nicht von dieser Welt. Es kann nicht hier erkämpft werden. Christus ist nicht einfach ein besserer Herrscher oder der beste Herrscher – er ist ein anderer Herrscher und es ist ein anderes Reich.

## Den Fuß in der Tür

Und so lande ich an Christkönig wieder bei mir: Ich kann und muss mich in dieser Welt engagieren und sie verbessern – im Wissen, dass mir das nie ganz gelingt, im Wissen, dass ich auch und oft zuerst an meinen eigenen Grenzen scheitern werde. Und gleichzeitig besteht meine Berufung als Christin und Ordensschwester darin, in dieser Welt immer „einen Fuß in der Tür zum Reich Gottes zu haben“ – so nenne ich es: aufmerksam sein, die Verbindung zu Gott stets irgendwie aufrechterhalten, den Glauben, die Hoffnung und die Liebe immer einkalkulieren und ihnen ein Einfallstor offenhalten. Daran glauben, dass das Kind in der Krippe von der anderen Seite der Wirklichkeit her in unserer Welt wirkt und sie verändert.

Birgit Stollhoff CJ



### Unsere Autorin:

Schwester Birgit Stollhoff CJ ist Juristin, war in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit tätig und studierte berufsbeigleitend Theologie. Seit 2019 leitet sie das Jugendpastorale Zentrum Tabor in Hannover.